

Maßnahmen zeigen deutlich ihre Wirkung

Landschaftspflege führt zur Wiederbelebung der Kulturlandschaft. Zu sehen war das bei einer Exkursion vom Strausbergmoos ins Rettenschwanger Tal.

Der Landschaftspflegeverband Oberallgäu-Kempten e. V. (LPV) zeigte zusammen mit der Biodiversitätsberaterin des Landkreises Oberallgäu, Birgit Marzinzig, rund 20 Interessierten drei besondere Lebensräume rund um das Imberger Horn, die allesamt nur durch die traditionelle landwirtschaftliche Nutzung entstanden sind: artenreiche Streuwiesen, mager Bergweiden und extensive (Berg-)Mähwiesen.

Nach der gemeinsamen Bergfahrt auf das Imberger Horn offenbarte sich bald das charakteristische Allgäuer Landschaftsbild: ein stetiger Wechsel zwischen Wald und Offenland. Angekommen auf den Weideflächen der Strausbergalpe an der Südflanke des

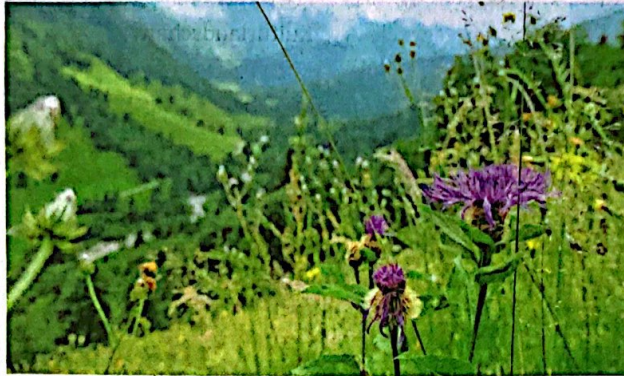


Foto: Kathrin Schrott

Erfolge erzielt: Durch die Wiederaufnahme der Mahd an den Gehrenwiesen kommen bereits wieder erste typische Pflanzen wie die Perücken-Flockenblume vor.

Imberger Horns erläuterte Kathrin Schrott vom LPV, dass ohne das menschliche Schaffen keine Mutterkühe hier grasen könnten, denn die potenzielle natürliche Vegetation wäre größtenteils Wald.

In den letzten 5000 Jahren habe der Mensch zunehmend Wälder in Offenland umgewandelt, so Schrott. Im 19. Jahrhundert erreichte die landwirtschaftliche Nutzung ihre maximale Ausdehnung und das Allgäu zeigte damals einen deutlich offeneren Landschaftscharakter als heute. Die bis heute erhaltenen, traditionell, extensiv genutzten Wiesen und Weiden besitzen eine enorme Artenvielfalt, weshalb sich der Landschaftspflegeverband für ihren Erhalt bzw. ihre Wiederherstellung einsetzt.

Moorschutz und Artenschutz im Strausbergmoos

Auch das nahegelegene Strausbergmoos war ein Zwischenstopp bei der Tour, denn das Moorgebiet wird wegen seiner hohen ökologischen Wertigkeit gerne als „Elitemoor der Bayerischen Alpen“ bezeichnet. Es ist gleichzeitig ein Paradebeispiel für die Wirksamkeit von Moorschutz, Klimaschutz und Artenschutz. Seit 2012 laufen hier Renaturierungsmaßnahmen – initiiert vom Landschaftspflegeverband. Dazu zählen die Anhebung des eingetieften Löwenbachs, der Anstau von Grä-

ben, Gehölzentnahmen und die Mahd von Streuwiesen. Ziel ist dort, den Wasserhaushalt zu stabilisieren, wertvolle Streuwiesen zurückzugewinnen und einen funktionierenden Biotopverbund zu schaffen. Aktuell betreut der LPV 4,5 ha Streuwiesen im Strausbergmoos. Daneben bewirtschaften zahlreiche ortsansässige Landwirte die angrenzenden Flächen, von spätgemähten Streuwiesen bis hin zu extensiven Bergmähwiesen und Quellfluren.

Arbeitsintensive Weiden am Strausbergsattel

Die Weideflächen rund um den Strausbergsattel bieten durch ihre räumliche Lage und wechselnde Geologie eine besondere Vielfalt. So finden Arten wie Arnika, Silberdistel oder das Birkhuhn hier einen Lebensraum, wie Schrott erläuterte. Zudem erfüllen sie eine wichtige Trittsteinfunktion zwischen dem Strausbergmoos und dem Rettenschwanger Tal.

Um diese Funktion weiterhin zu erfüllen, unterstützt der LPV seit 2024 gezielt bei der Schaffung von Korridoren und der Offenhaltung von 1,1 ha magerer Weideflächen, die zunehmend von Gehölzaufwuchs bedroht sind. Somit können langfristig die Weidetiere der Strausbergalpe und Schmetterlinge wie der Enzian-Ameisenbläuling von der einen zur anderen Weide wandern.

Als Nächstes ging es ins Rettenschwanger Tal, wo es ein besonderes Projekt zu sehen gab: die Reaktivierung von rund einem Hektar ehemaliger Bergmähwiese. Seit 2023 engagiert sich hier ein junger Landwirt mit seiner Familie für die Wiederherstellung der sogenannten Gehrenwiesen – ein früher regelmäßig gemähter Steilhang.

Ein europaweit geschützter Typ von Lebensraum

„Durch die einstige einschürige Mahd entstanden dort artenreiche Bergmähwiesen, ein heute europaweit geschützter Lebensraumtyp“, wie Birgit Marzinzig erklärte. Dieser Le-



Foto: Kevin Keiner

Kathrin Schrott (l.) erklärte, dass die Vernetzung der Weidebereiche sowohl für das Weidevieh als auch für Schmetterlinge und das Birkhuhn notwendig sind.

bensraum gilt als einer der artenreichsten Pflanzenbestände im Alpenraum. Im Allgäu sind viele dieser Flächen inzwischen durch Nutzungsaufgabe verloren gegangen.

Nach über 50 Jahren Brache wurden dort 2023 Gehölze entfernt und eine einfache Seilbahn für die Heubergung installiert. Im Frühjahr 2024 half eine Ziegenbeweidung, Brombeeren und andere Brachezeiger zurückzudrängen. Die Mahd im Juli und Oktober erfolgte mit Motormähern, Freischneidern und viel Handarbeit – eine echte Herausforderung.

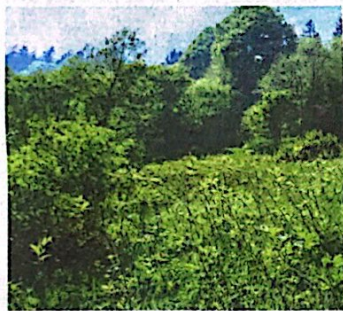


Foto: Kathrin Schraut

Vor der Maßnahme waren die Gehrenwiesen durch die langjährige Brache stark verbuscht.

Finanzielle Unterstützung gab es dabei vom Landratsamt Oberallgäu und dem Landschaftspflegeverband.

Und der Einsatz zeigt Wirkung: Erste typische Pflanzenarten wie die Perücken-Flockenblume kehren zurück. Das Heu wird im eigenen Betrieb verwertet und langfristig soll die Nutzung über das Bayerische Vertragsnaturschutzprogramm gesichert werden – ein Gewinn für Artenvielfalt und Kulturlandschaft.

Alpwirtschaft mit Herz auf der Sennalpe Mitterhaus

Im Anschluss führte die Exkursion zur Sennalpe Mitterhaus, wo Benedikt Besler seit über zehn Jahren als Pächter die Flächen rund um die Alpe

bewirtschaftet und den Teilnehmenden seine Arbeitsweise näherbrachte.

Die Milch seiner 20 behornnten Kühe verarbeitet er direkt vor Ort zu einer Vielzahl schmackhafter Käsesorten. Neben seiner eigenen Herde verbringen rund 50 Jungrinder als Pensionsvieh den Sommer auf der Alpe.

Nach den interessanten Einblicken in die Geschichte der Alpe und den Alltag ließen sich die Exkursionsteilnehmer und -teilnehmerinnen die Brotzeit mit hofeigenen Produkten sichtlich schmecken.